

Fotovoltaik auf der Schattenseite

Der Bundesverband Photovoltaic Austria stellt Kärnten kein gutes Zeugnis aus, weil die Freiflächen fehlen.

Von Bettina Auer

Die Wende zu erneuerbarer Energie ist wegen des Klimaschutzes schon lange ein Thema. Wegen des Ukraine-Kriegs und Russlands Machtspielen in Sachen Gas besteht nun aber akuter Handlungsbedarf. Beim Kärntner Energiegipfel am 28. Juli soll ein Energie-Mix erarbeitet werden, der Kärnten unabhängiger von Energieimporten macht.

Ein wichtiger Baustein könnte der Ausbau der Fotovoltaik (PV) sein. Doch bisher hat sich Kärnten in diesem Bereich nicht positiv hervorgetan. Daher stellt der Bundesverband Photovoltaic Austria Kärnten auch ein entsprechend schlechtes Zeugnis aus und kritisiert: „Im sonnigen Kärnten sind die Rahmenbedingungen für den PV-Ausbau noch äußerst zurückhaltend.“ Zentraler Kritikpunkt ist, dass kaum PV-Anlagen auf Freiflächen umgesetzt werden können. „Doch ohne

Freiflächen wird es nicht gehen und das Bundesland die Ziele bis 2030 nicht erreichen“, sagt Kathrin Kollmann von der Presseabteilung des Bundesverbandes Photovoltaic Austria.

Der gleichen Meinung ist Günter Grabner, Chef der PV Invest, die rund 90 PV-Kraftwerke in zehn Ländern betreibt. „Man muss an einem großen Hebel ansetzen und das sind die Freiflächen“, sagt der Experte. Damit könnte der CO₂-Ausstoß massiv reduziert werden. Die bisher hierzulande verfolgte Strategie, zuerst Dächer mit PV-Anlagen auszustatten und erst dann Freiflächen zu erschließen, führe nicht zum Ziel. Denn PV-Anlagen auf Dächern seien deutlich teurer als jene auf Freiflächen und viele Dächer nicht geeignet oder Eigentümer nicht gewillt, eine Anlage zu installieren. „Wir brauchen Genehmigungen statt Förderungen“, sagt Grabner. In Italien gibt es ein Gesetz, das für PV-Anlagen auf Freiflächen im 500-Meter-Um-



PV-Anlagen versiegeln den Boden praktisch nicht und können rückstandslos abgebaut werden KK/PV INVEST

kreis von Autobahnen und Industrieanlagen lediglich eine Baugenehmigung erfordert, während in Kärnten Verfahren für Freiflächen Jahre dauern und nur unter strengen Auflagen genehmigt werden. Dabei können diese PV-Anlagen auch positive Effekte auf die Biodiversität der Wiesen haben, wie

Studien der Universität für Bodenkultur in Wien belegen.

Der Ansturm auf PV-Anlagen ist in Kärnten groß, wie unter anderem die Kelag und Klagenfurter Stadtwerke bestätigen. Viele PV-Anlagen-Besitzer speisen ihren Strom-Überschuss in das Netz ein, von dem sie im Be-

darfsfall auch Strom beziehen. Doch viele bemängeln derzeit, die Einspeisetarife seien nicht attraktiv, obwohl der Strompreis hoch ist. Kollmann sagt dazu: „In so einem Fall kann man beim Anbieter nachfragen oder ihn wechseln. Darüber hinaus könnte man den Strom über die OeMAG abgeben oder eine



”

Wir brauchen keine Förderungen, sondern Genehmigungen für Freiflächen.

Günter Grabner,
PV Invest

“

PV-Einspeiser

14.000 PV-Anlagen speisen in das Netz der Kärnten Netz ein. Die Jahreserzeugung liegt bei 170 Millionen Kilowattstunden, was rund vier Prozent des Kärntner Strombedarfes entspricht. STW Klagenfurt starten ab August Stromprodukt, das PV-Einspeiser und Verbraucher zusammenführt.

Energiegemeinschaft gründen, die den Einspeisetarif selbst aushandelt.“ Die Stadtwerke Klagenfurt bieten über ihre Marke Pull-Strom ab August einen flexiblen PV-Einspeisetarif, der sich an der aktuellen Marktdynamik orientiert. So ein Tarif-Modell gibt es auch bei der Kelag.